

KOMPAKT

Geschichte

**TAGUNG** Das Ziel ist klar: Dokumentationszentren, die sich mit der Geschichte des Nationalsozialismus beschäftigen, sollen das Verstehen befördern und zugleich präventives Instrument gegen Extremismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit sein. Strittig dagegen ist der Weg, der bei der historischen Aufklärung beschränkt werden soll. Die Evangelische Akademie Tutzing, das Stadtarchiv München und der Lehrstuhl für Zeitgeschichte der Universität Heidelberg erörtern nun mit Experten auf einer Tagung vom 7. bis 9. Oktober die Frage, wie die Wissensvermittlung aussehen soll. Weitere Informationen zur Konferenz finden sich auf der Website [www.ev-akademie-tutzing.de](http://www.ev-akademie-tutzing.de). *ikg*

Biser-Preis

**EHRUNG** IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch wird am 12. September in der Allerheiligen-Hofkirche der Residenz mit dem Eugen-Biser-Preis ausgezeichnet. Sie ist die erste jüdische Preisträgerin, die die Ehrung der Eugen-Biser-Stiftung erhält und wird für ihre Verdienste um das Land Bayern gewürdigt. Die Grußworte werden Oberbürgermeister Dieter Reiter und der Landesbischof der Evangelischen Kirche in Bayern, Heinrich Bedford-Strohm, halten. Die Laudatio auf Charlotte Knobloch hält Bundestagspräsident Norbert Lammert. Bayerns Ministerpräsident Horst Seehofer hat sein Kommen zugesagt. *ikg*

Sommercamp

**SPORT** Letzte Chance für kurzentschlossene Kinder und Jugendliche ab dem Jahrgang 2010. Für das dritte und letzte Sommercamp des TSV Maccabi vom 5. bis 9. September sind noch einige wenige Plätze frei. »Soccer meets Tennis« lautet das Motto, gewählt werden kann aber auch nur eine der beiden angebotenen Sportarten. Anmeldungen an: TSV Maccabi München, Riemerstraße 300, 81829 München. Telefon: 089/ 90 78 99. E-Mail: [info@maccabi.de](mailto:info@maccabi.de). *ikg*

Platzkarten

**ROSC HASCCHANA** Der Verkauf der Platzkarten für die Hauptsynagoge Ohel Jakob am Jakobsplatz anlässlich der Hohen Feiertage für das Jahr 5777 hat begonnen. Er findet montags bis donnerstags von 10 bis 12 Uhr im Gemeindezentrum am Jakobsplatz 18, 4. Stock, Finanzreferat (Kasse), statt. Die bezahlten Plätze werden mit einem Namensschild versehen. Bereits vorhandene Plätze müssen bis spätestens 12. September erneuert werden, da sie sonst von der Verwaltung anderweitig vergeben werden müssen. Für etwaige Rückfragen steht Elisabeth Schmauss zur Verfügung: 089/ 20 24 00 130 (Telefon), 089/ 20 24 00 106 (Fax), [e.schmauss@ikg-m.de](mailto:e.schmauss@ikg-m.de) (E-Mail). *ikg*

# »Jude sein muss Spaß machen«

**RELIGION** Marcus Schroll vermittelt den Jungen und Mädchen aus der IKG das Judentum

VON HELMUT REISTER

**M**arcus Schroll hat ein ausgeprägtes Faible für Bücher. Um das zu erkennen, muss man über keine hellseherischen Fähigkeiten verfügen, ein Blick in sein Arbeitszimmer im vierten Stockwerk des Gemeindezentrums genügt. Die vollgestopften Bücherregale ächzen unter einer gefühlten 150-Prozent-Auslastung, auf seinem Schreibtisch und anderen Möbeln mit Ablagemöglichkeiten stapeln sich die Bücher in bedenklcher Schiefe, in vielen stecken zwischen den Seiten grüne Zettel mit handschriftlichen Anmerkungen. Willkommen im Reich des Religionswissenschaftlers und Pädagogen im Dienst der Kultusgemeinde.

In diesem Schuljahr fallen die Sommerferien für Marcus Schroll kürzer als sonst aus. Obwohl die Ferien längst begonnen haben, sitzt er in seinem Arbeitszimmer, telefoniert, organisiert, liest und schreibt. »Es ist noch so viel zu tun«, sagt er ganz unaufgeregt über sein Arbeitspensum – und ist mit dem Kopf bereits im neuen Schuljahr, obwohl das alte kaum zu Ende gegangen ist. Mit der Eröffnung des jüdischen Gymnasiums, das in den ersten beiden Jahren im Gemeindezentrum Platz finden wird, steht auch Schroll vor neuen Aufgaben. Trotzdem will er noch genügend Zeit finden, um mit seiner Familie in den Urlaub zu fahren. »Wohin es geht, wird kurzfristig im Familienrat entschieden«, schmunzelt er.



Religionswissenschaftler und Pädagoge Marcus Schroll hilft Kindern beim Zünden der Chanukkalichter.

Fotos: Marina Matzel

## Die Schüler sollen in der Lage sein, das Judentum auch im Alltag zu leben, findet Schroll.

IKG in München, wo es für ihn Schritt für Schritt vorwärts ging.

»Jude sein muss Spaß machen«, lautet eine Überzeugung von ihm, die er seinen Schülern vermitteln will. An den schulischen und pädagogischen Voraussetzungen wird die Vermittlung jüdischer Religion Schrolls Worten zufolge nicht scheitern. »Das pädagogische Konzept, das hier in der IKG aufgebaut wurde, ist vorbildlich«, lobt Schroll das Engagement aller Mitarbeiter,

besonders aber die weitsichtige und konsequente Handlungsweise von IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch, die sich mit Vehemenz und Diplomatie auch für das Gymnasium stark gemacht habe und immer die bestmögliche Bildung der Kinder und die Interessen der Schule im Auge habe.

Der eigenen Beschreibung zufolge verfolgt Marcus Schroll als Pädagoge das Ziel, seinen Schülern die Grundwerte des Judentums in der Form zu vermitteln, dass sie in

der Lage sind, sie auch im Alltag umzusetzen und zu leben. Das gelingt ihm in durchaus überzeugender Weise. An dem Schullehrbuch *Ethik im Judentum*, das Standardwerk im Unterricht, hat Marcus Schroll mitgearbeitet.

**ETHIK** »Die Tora mag 3000 Jahre alt sein, aber sie liefert die Antworten auf alle grundsätzlichen Fragen des Zusammenlebens«, ist Schroll überzeugt. Im Unterricht behandelt er deshalb auch Themen wie »Toleranz«, »Umgang mit Mitmenschen« oder »Randgruppen«. Angesichts der aktuellen politischen Entwicklungen sei das noch wichtiger als sonst, wie er betont. Thematische Berührungspunkte kennt er ohnehin nicht, sie wären in den oberen Jahrgangsstufen des Gymnasiums, wo er ebenfalls unterrichtet, auch nicht angebracht. »Ethische Fragestellungen wie Stammzellenforschung oder Genmanipulation«, weiß Marcus Schroll, »werden heiß diskutiert«.

Bei den IKG-Abiturfeiern steht Marcus Schroll alljährlich jenen Schülern gegenüber, von denen er die meisten seit Beginn ihrer Schulzeit kennt. Erst unterrichtete er sie in der Sinai-Schule, viele von ihnen danach im Luitpold-Gymnasium, das mit der IKG eng kooperiert. Auch mit dem jüdischen Gymnasium wird sich daran zunächst einmal nichts ändern. Bis die erste »Hausenge« Abiturientenklasse gefeiert werden kann, dauert es aber noch etliche Jahre.



Prägend: Siddur-Vergabe an die Grundschülerinnen

# Kicken für Kurt

**SPORT** Mit dem Landauer-Turnier will der TSV Maccabi auch die Erinnerung an den jüdischen Fußballfunktionär wachhalten

Mit der Ernennung zum Ehrenvorsitzenden und der Einweihung eines Platzes vor dem Haupteingang der Allianz-Arena in Gedenken an seinen früheren Präsidenten Kurt Landauer (1884–1961) erwies der FC Bayern München dem jüdischen Sportmanager in den vergangenen Jahren eine besondere Ehre. Die Erinnerung an Landauer, der die Ära moderner Fußballstrukturen einleitete und den Bayern 1932 zur ersten Deutschen Meisterschaft verhalf, hält auch der TSV Maccabi mit seinem jährlichen großen Jugendfußballturnier wach. Das Sportereignis, das in diesem Jahr zum neunten Mal stattfand, ist nach Kurt Landauer benannt.

Maccabi-Präsident Robby Rajber und seine Mitsstreiter, die das Turnier mit über 30 teilnehmenden Mannschaften organisierten, freuten sich, dass der berühmteste Verein Bayerns auch dieses Mal mit einer Mannschaft zum sportlichen Kräftemessen antrat und damit seine Verbundenheit

mit dem jüdischen Sportverein unter Beweis stellte. Standesgemäß sicherten sich die kleinen Bayern-Kicker der F1-Mann-

schaft (Jahrgang 2007) dann auch den Siegespokal in dieser Altersklasse. Wie jedes Jahr durften Spieler im Alter zwischen

sechs und 18 Jahren an dem Wettbewerb teilnehmen.

»Das Erlebnis ist wichtiger als das Ergebnis – dieser Satz, der auf der Einladung des Turniers stand und das Selbstverständnis des Vereins ausdrückt, galt auch auf den Spielfeldern der Maccabi-Sportanlage an der Riemer Straße. Trotzdem dürfen die Maccabi-Macher stolz auf ihre Nachwuchsspieler sein, die kräftig mitmischen und es ihren Gegnern alles andere als leicht machten. In der F1-Gruppe verpassten die kleinen Maccabi-Stars nur knapp den ersten Platz. Aber in den Altersklassen D1 (Jahrgang 2003) und F2 (Jahrgang 2008) durften sie am Ende eines anstrengenden Tages die Siegerpokale in die Höhe strecken.

Zu den Gästen am Spielfeldrand, die die Begegnungen auf dem Platz und das Geschehen auf dem Vereinsgelände besonders aufmerksam, aber auch mit Wehmut verfolgten, gehörte die Familie von Jona-

than Simon sel. A., einem erfolgreichen Maccabi-Sportler, der vor fünf Jahren in Südamerika tödlich verunglückte. Durch die finanzielle Unterstützung von Ronit und Andres Brandt konnte der Verein am Tag des Landauer-Turniers eine Multifunktionshalle in Betrieb nehmen, die den Namen »Jony-Halle« trägt und eine Art Verbleibnis darstellt. »In unseren Herzen ist er damit immer ganz nah bei uns«, sagte IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch am Rande der Veranstaltung.

Charlotte Knobloch ist fußballbegeistert und besucht das Kurt-Landauer-Turnier jedes Jahr. Den ersten Hintergrund des Wettbewerbs aber lässt die IKG-Präsidentin – genauso wie der TSV Maccabi München – nie aus den Augen und findet es gut und richtig, dass mit dem Maccabi-Event die Erinnerung an Kurt Landauer und das schrecklichste Kapitel der deutschen Geschichte wachgehalten wird.

Helmut Reister



Belegte den ersten Platz beim Kurt-Landauer-Turnier: die D1-Mannschaft von Maccabi